

## Der Verein Naturpark Vorderer Bayerischer Wald

Der Verein Naturpark Vorderer Bayerischer Wald e.V. konnte im vergangenen Jahr stolz auf sein 40-jähriges Bestehen und Wirken zurück blicken.

### *Die Gründung*

Um dem Fremdenverkehr in unserer Region auf die Beine zu helfen, holte sich der Landrat des damaligen Landkreises Roding Franz Sackmann Anregungen aus dem ersten Naturpark in Deutschland in der Lüneburger Heide. Landschaft, Kultur und Natur sollten für Bevölkerung und Urlauber erlebbar werden und die wertvollen Bereiche langfristig gesichert werden. Sackmann versuchte dieses Konzept mit dem Ausbau eines Wanderwegenetzes, Kinderspielplätzen und Parkplätzen auch im Landkreis Roding umzusetzen. Die Naturparkidee, das gute Landschaftsbild zu erhalten, wurde mit einer Kreislandschaftsschutzverordnung auf eine rechtliche Grundlage gestellt. Im Jahr 1965 wurde im Waldhaus Einsiedel der Naturpark Vorderer Bayerischer Wald aus der Taufe gehoben.

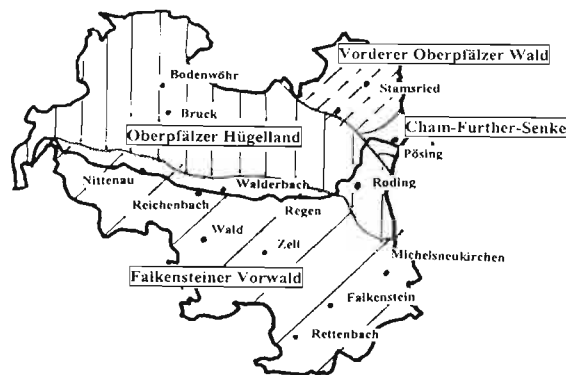
Durch seine Berufung ins bayerische Kabinett konnte Staatssekretär Sackmann dauerhafte



Vorderer Bayerischer Wald - für Einheimische und Urlaubsgäste ein Refugium der Erholung

Fördermöglichkeiten für die Naturparkidee durchsetzen. Lange Jahre übernahm Landrat Ernst Girminndl äußerst engagiert den Vorsitz des Vereins.

### *Der Naturraum*



Das Gebiet des Naturparks Vorderer Bayerischer Wald ist landschaftlich ausgesprochen abwechslungsreich. Im Südwesten des Bayerischen Waldes gelegen, grenzt es sich vom sogenannten „Inneren Bayerischen Wald“ durch die Regensenke mit dem Pfahl ab, die Donauebene bildet die Grenze nach Südwesten. Von dieser Fläche stehen rund 80 % unter Landschaftsschutz. Im Naturparkgebiet liegen sechs äußerst wertvolle Gebiete, die folglich auch als Naturschutzgebiete ausgewiesen sind. Dies sind die Pfahl-Ruine Schwarzenberg, die Hölle, der Schlosspark Falkenstein, der Neubauer Weiher,

die Regentalhänge zwischen Kirchenrohrbach und Zenzing, der Weichselbrunner Weiher mit dem umgebenden Trockenkiefernwald. Sie haben sehr unterschiedliche Charaktere, moorige Gebiete, südexponierte Steilhänge, Schuttwälder, Wollsackformationen und spezielle Vegetationsgesellschaften wie Sand-Flechten-Kiefern-Wald.

Ergebnis von Erosion und Ablagerungen ist eine Dreiteilung des Naturparkgebietes in das Oberpfälzer Hügelland, Vorderer Oberpfälzer Wald und den Falkensteiner Vorwald, im Nordosten ragt noch ein kleines Gebiet des Vorderen Oberpfälzer Waldes in den Bereich hinein. In der Bodenwöhrer Bucht, dem südöstlichen Ausläufer des Oberpfälzer Hügellandes, lagern über den vielfach gebrochenen und verschobenen Schollen des Gebirges sandige und kiesige Decken. Diese entstanden vor 80 Millionen Jahren, als die Gegend von Tethys-  
Meer bedeckt war. Unzählige Teiche und Weiher mit einer vielfältigen Fauna und Flora sind zweites Charakteristikum des Oberpfälzer Hügellandes.

Der Falkensteiner Vorwald ist das Gebiet südlich des Regens und entlang seiner Ufer. Es handelt sich um eine kleinteilige Berg- und Kuppenlandschaft mit skurrilen Granitformationen und ausgeprägten Felsmeeren, Trockenrasen und Moorzweiden. In den Naturschutzgebieten „Falkensteiner Schlosspark“ und „Hölle“ bei Rettenbach sind Felsformationen und Blockmeere besonders beeindruckend zu bewundern. Schalensteine und skurrile Felsgebilde dienten in früherer Zeit oft auch kultischen

Zwecken, und um sie ranken sich viele Sagen. Im Nordosten des Naturparks ragen die Ausläufer des Vorderen Oberpfälzer Waldes in den Naturraum hinein. Bewaldete Hügelketten charakterisieren diesen landschaftlich reizvollen Bereich. Auf dem durch Erosion gesprengten Urgestein bildeten sich sogenannte Schutthaldenwälder mit natürlichem Mischwald und imposanten Findlingen. Markante Gipfformen mit Felsfreistellungen aus den Gesteinen der alten Böhmisches Masse beeindruckt. Auf zwanzig Kilometer Länge tritt der Pfahl, eine schmale Rippe aus Quarzgestein, die durch einen Riss des Grundgebirges entstand, im Naturpark in Erscheinung. Am Schwarzenberg bei Strahlfeld ist der Pfahl eindrucksvoll zu bewundern. Hier steht eine Burgruine aus dem 12. Jahrhundert, deren ca. 2 ha großer Umgriff steht unter Naturschutz. Das Naturschutzgebiet „Regentalhänge zwischen Katzenrohrbach und Zenzing“ gehört zum Durchbruchstal des Regen und umfasst das Nordufer des Regen sowie die anschließenden südexponierten Steilhänge. Die historische Nutzung der Hänge als Niederwald ist hier vegetationskundlich ebenso von Bedeutung wie die naturnahe Flusslandschaft mit ihrer beeindruckenden Schönheit.

Im Osten reichen bei Pösing die Ausläufer der Cham-Further-Senke ins Naturparkgebiet hinein. Der Regen durchzieht mit zahlreichen Mäandern und Altwasserschlingen das fast ebene Gebiet. Die Regentalau ist ein wertvolles Vogelgebiet (FFH) und steht unter Schutz.

### *Sehenswürdigkeiten: Burgen und Ruinen*



Burgruine Stockenfels

Zahlreiche Burgen und Ruinen zeugen von einer wechselvollen Geschichte im Naturparkgebiet. Kaiser Heinrich III. schuf aus den alten Karolingischen Königsgütern Roding und Cham die Mark Cham. Unter der energischen Führung der Markgrafen wurde der Ausbau eines imposanten Bur-

gensystems begonnen. Auch wenn viele in der Zeit der Schwedenkriege zerstört wurden, sind die Anlagen, die malerisch auf den Hügeln thronen, einen Ausflug wert. Als Beispiele seien hier die Burgruine Stockenfels und die Burg Falkenstein genannt.

Um keine Burgruine der Oberpfalz ranken sich wohl mehr Sagen als um die Geisterburg Stockenfels. Die Sagen um die Bewohner der Burg, ungetreue Beamte, hinterhältige Bierpanscher, Kellnerinnen und andere, die hier ihr nächtliches Unwesen treiben sollen, leben alljährlich in der sogenannten „Geisterwanderung“ auf. Tatsache ist, dass einige der Besitzer berüchtigte Raubritter waren. Die Burg ragt auf einer granitenen Bergkuppe am Regenufer auf und beherrscht das ganze Tal. Der alte Teil der Burg wird in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut. Im Dreißigjährigen Krieg wird die Burg zerstört und nur notdürftig repariert. Der Wohnturm mit seinen fünf Stockwerken ist sehenswert. Die Burg ist in Privatbesitz, aber jeden 1. Sonntag des Monats geöffnet.

Auf gewaltigen Granitbastionen thront mit der ältesten Burg des Landkreises auch eine der besterhaltenen der Oberpfalz, die schon im 11. Jahrhundert urkundlich nachgewiesene Veste Falkenstein. Sie wurde erbaut von Regensburger Bischöfen und wechselte oft den Herrn. Falkensteiner Frauen sollen sie im 15. Jahrhundert gegen die anstürmenden Hussiten verteidigt haben. Die Schweden erobern im 17. Jahrhundert die Burg, verlieren sie aber wieder. Seit der 2. Hälfte des 18.

Jahrhunderts ist sie unbewohnt und wurde 1967 vom Markt Falkenstein übernommen.

### *Kirchen, Klöster und Kapellen*

Das Gebiet des Naturparks birgt eine überraschende Fülle an Denkmälern echter christlicher Kunst. Hier haben fast alle Kulturperioden ihre Eindrücke hinterlassen. Das älteste Bauwerk im Gebiet des Naturparks ist die Josefskapelle in Roding. Bei dem doppelgeschossigen Rundbau handelt es sich wohl um die ehemalige Taufkapelle der Rodinger Urkirche aus der Karolingerzeit. Interessant an der Josefskapelle sind die Freskomalereien, die auf vergilbtem Kalk, der manchmal grau getönt ist, gefertigt wurden und sich auf die Farben Rot und Schwarz beschränken.



Kirchengeschichtliche Kostbarkeiten in stattlicher Anzahl im Naturpark-Gebiet: Schönfeld

Von einem hohen Stand christlicher Kultur zeugen zahlreiche romanische Bauten wie z.B. die ehemalige Walderbacher Klosterkirche, in der bayerische und französische Romanik zusammenfließen. Der romanische Charakter ist so stark ausgeprägt, dass ihn das Rokoko des Chors und der Kanzel nicht überlagern können. Friedersried besitzt eine außergewöhnlich interessante romanische Dorfkirche aus dem 13. Jahrhundert. Die kleine Kirche hatte 2 Schiffe.

Eine besondere Kostbarkeit ländlich-romanischer Kirchen finden wir in Schönfeld, im Südwesten des Naturparks. Die Kirche ist unverfälscht im romanischen Stil erhalten.

Viele gotische Bauten sind den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges zum Opfer gefallen. Ein schönes erhaltenes Beispiel ist die Kirche St. Sebastian in Bruck, ein geräumiger, spätgotischer Bau mit flachgedecktem Langhaus und gewölbtem eingezogenen Chor. Das Kirchlein zu Quer, St. Quirin, ist ein Werk später ländlicher Gotik. Die typischen Merkmale der Gotik fehlen äußerlich. Zusammen mit dem historischen Mauthäusl bietet die Kirche ein malerisches Bild. Im Naturparkgebiet findet sich ein Prunkwerk der nachmittelalterlichen Kunst-epoche: die im Rokokostil veränderte romanische Klosterkirche in Reichenbach. Sie stammt in der Anlage und zum Teil im Aufbau noch aus der Zeit von 1118 bis 1135. Die reichen Stukkaturen der Kirche wirken flüssig und elegant. Ein seltenes Beispiel reicher Rokokoausstattung bietet die Arra-

cher Kirche, die ehemals zum Benediktinerkloster Frauenzell gehört. Sie wurde 1633 von den Schweden niedergebrannt. Die neu erbaute Kirche wurde 1750 im Rokokostil verändert.

Dem Barock und Rokoko sagt man nach, dass sie den Einklang von Natur und Kunst suchen und es verstehen, ihre Kirchen harmonisch in die Landschaft einzufügen. Ein typisches Beispiel hierfür ist das Kirchlein Marienstein, das malerisch auf einer Bergkuppe liegt. Charakteristisch ist für diese Eigenart auch das Heilbrünnl bei Roding, ein weithin bekannter Wallfahrtsort. Die Wallfahrt nahm ihren Anfang 1660, nachdem beim „Haylbrunnen unterschiedliche Krankheiten“ geheilt worden waren. Das Tannerl bei Falkenstein vertritt jene schlichten kleinen Wallfahrtsorte, die im 17. und 18. Jahrhundert zahllos aus dem religiösen Volksempfinden heraus wuchsen. Inmitten des Hochwalds steht dort eine kleine Kapelle mit einem Gnadenbild und versinnbildlicht die Freude des Menschen an der herrlichen Natur.

### *Schrazellöcher*

Im Gebiet des Naturparks finden sich viele Schrazellöcher. Es handelt sich dabei um künstlich angelegte, unterirdische Gang-Kammersysteme, deren Bedeutung bis heute nicht zweifelsfrei geklärt ist. Sie entstanden im 10.-12. Jahrhundert und haben im Volksmund Namen wie Zwergenloch, Erdweiblschlupf u.ä. Wissenschaftlich werden sie

als Erdställe bezeichnet. Schrägellöcher bestehen aus einem System miteinander durch Schlupflöcher und enge Gänge verbundener Kammern, die irrational aneinander gereiht scheinen. Zu den horizontalen und vertikalen Schlupflöchern, die meist einen Durchmesser von 40-50 cm aufweisen, kommen Stufenpassagen mit Trittmulden und Rundgänge. Die Schlusskammern sind besonders beeindruckend, da sie durch sakrale Architektur überraschen. Daher liegt die Vermutung nahe, dass es sich um Kultstätten handelt.

### *Frühere Besiedelung*

Die verkehrsbegünstigte Lage des Regentales schafft die Voraussetzung für eine sehr frühe Besiedelung. Nach den archäologischen Funden war das Regental von der mittleren Steinzeit an durch alle Kulturperioden hindurch bewohnt. Der Faustkeil von Pösing zeigt, dass unsere Heimat schon vor mehr als 100 000 Jahren begangen worden ist. Aus der Bronzezeit stammt ein Kampfkeil aus dem Regental bei Pösing. Weitere bronzezeitliche Funde wurden bei Kobl im Einsiedler Forst und bei Raubersried gemacht. An die Keltensiedlung erinnern Flussnamen und Viereckschanzen.

Längstens um 300 v. Chr. haben die Kelten die südliche Oberpfalz besetzt. Sie haben die dort im Gau Stadevanga am Fluss Regnus lebenden Naristen unter ihre Herrschaft gebracht. Nach dem Abzug der Kelten wurden die Naristen im 2. Jh.

n. Chr. germanisiert. Im 5. Jh. wurden sie von den Thüringern unterworfen. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts erschienen die Bajuwaren. Aus dieser Zeit der Landnahme der Bajuwaren stammen die Ortsnamen auf „ing“. Sie treten besonders im Regental gehäuft auf. 844 wird Roding urkundlich als ältester Ort im Landkreis genannt. Als das Kulturland für die immer neu einströmenden Siedler nicht mehr ausreichte, gingen diese daran, durch Rodung von Waldflächen neues Ackerland zu gewinnen. In der ersten Rodungsperiode im 9. und 10. Jahrhundert wurde vor allem der Falkensteiner Vorwald erschlossen. Im 11. und 12. Jahrhundert wurden auch Siedlungen auf den armen Sanden der Bodenwöhrer Bucht gegründet. Bereits im 14. Jahrhundert war die heutige Feld-Waldverteilung in etwa erreicht, die das jetzige Siedlungsbild des Landkreises bestimmt.

### *Der Wilde Mann*



Auf all unseren Wanderwegbeschilderungen, Karten und Tafeln findet sich der „Wilde Mann“. Er wurde als Symbol für den Naturpark Vorderer Bayerischer Wald ausgewählt. Diese Figur ist eine sagenumwobene Gestalt, die in waldreichen Gebieten immer wieder sowohl in der Bildhauerei als

auch in Wappen auftaucht. Grundlage für das Logo wurde der gut erhaltene Granitriese aus Eixendorf, der eine typische Darstellung eines Wilden Mannes zeigt: wenig bekleidet und mit einem Baumstamm in einer Hand. Die Idee war, dass diese herkulische Figur das Naturparkgebiet wie ein Wächter beschützen soll.

### *Ziele und Maßnahmen*

Der Naturparkverein hat sich zum Ziel gesetzt, unsere reizvolle Kulturlandschaft zu erhalten und sie für den Erholung suchenden Menschen zu erschließen. Nicht nur der einheimischen Bevölkerung, sondern auch den Tages- und Übernachtungsgästen wird z.B. ein großangelegtes Wander- und Radwanderwegenetz zur Verfügung gestellt. „Sanfter Tourismus“ heißt das Stichwort, das optimale Erholung unter größtmöglicher Schonung der Ressource Landschaft zum Ziel hat.

Nur was man kennt, schätzt und schützt man. Daher werden die Besonderheiten des Gebietes den Menschen mit Führungen und Ausstellungen aufgezeigt. Zu den wichtigsten Projekten zählen der Ankauf und die Betreuung wertvoller Biotope, Errichtung von Lehr- und Erlebnispfaden, Anlage und Beschilderung eines Wanderwegenetzes (z.Zt. ca. 480 km, Errichtung von Aussichtspunkten, Anlegen von Park-, Zelt- und Rastplätzen,

Erstellung einer Wanderkarte u.v.m.

### *Die Organisation*

Der Geltungsbereich des Naturparks Vorderer Bayerischer Wald umfasst im Wesentlichen das Gebiet des ehemaligen Landkreises Roding. Heute zählen dazu die Gemeinden: Bodenwöhr, Bruck, Nittenau, Reichenbach, Walderbach, Wald, Zell, Falkenstein, Rettenbach, Michelsneukirchen, Roding, Pösing und Stamstried. Insgesamt ein Gebiet von 56 200 ha. Der Naturparkverein Vorderer Bayerischer Wald ist mit drei weiteren Naturparkvereinen dem Dachverband Naturpark Oberer Bayerischer Wald zugeordnet.

Alle Organisationen unterstützen und ergänzen sich in ihrer Arbeit. Neben den 13 Mitgliedsgemeinden kann jede Privatperson, jeder Verein und jede Firma Mitglied beim Naturparkverein werden und sowohl durch seinen Mitgliedsbeitrag als auch durch Spenden den Verein finanziell unterstützen. Natürlich ist jeder Einzelne willkommen, der unsere Naturparkarbeit mit Rat und Tat unterstützen will. Der Verein Naturpark Vorderer Bayerischer Wald steht momentan unter dem Vorsitz des Bürgermeisters der Gemeinde Wald und Kreisrats Hugo Bauer.

Adresse: Hugo Bauer, Hauptstraße 14, 93192 Wald, Tel. 09463/8404-0.



Fluderer vor der Burgruine Stockenfels (?), umrahmt vom typischen Flößerwerkzeug. Bleistiftzeichnung von Franz Loritz jun. um 1910 (Stadtmuseum Nittenau)